

Jüdische Mitbürger in Bodendorf: Die Familie Gottschalk

Dr. Karl-August Seel

An jüdische Mitbürger erinnern sich heute nur noch wenige Zeitzeugen.

Das Ehepaar Gottschalk kam vor 1900 nach Bodendorf, wo sie von dem Juden Andreas Friedsam, Sohn von Jacob Friedsam, dessen Metzgerei kauften. Der Zeitpunkt des Kaufs und der Zuzug sind nicht bekannt. Der Standort der Metzgerei war das heutige Haus Hauptstraße 88, in der sich jetzt die Metzgerei Unger und das Geschäft „Ihr Kaufmann“ befinden.

Bernhard Gottschalk wurde am 20. Mai 1870 in Niederzissen geboren. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg (1914 - 1918), aus dem er verwundet zurückkehrte. Ausgezeichnet wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

In Bodendorf, das 1907 569 Bewohner zählte, 1925 waren es 617, waren die Gottschalks als ehrliche und angesehene Bürger geachtet.

1929 war Bernhard Gottschalk Mitbegründer des Bodendorfer Verkehrsvereins, dessen 24. Mitglied er wurde.

Rosalie Gottschalk geb. Kahn stammte aus Horhausen, Westerwald, wo sie am 17. März

1878 geboren wurde. Ihre Söhne Max (1900), Fritz (1903) und Jacob (1905) erblickten alle in Bad Bodendorf das Licht der Welt und wurden in die Katholische Volksschule eingeschult.

Rosalie Gottschalk war wegen ihrer freundlichen und gütigen Art beliebt.

Neben dem Verkauf in der Metzgerei betrieb sie noch einen „Tante-Emma-Laden“, in dem man u. a. Nähadeln und Nähgarn, aber auch Fliegenfänger, Reißbrettstifte sowie andere Haushaltsartikel kaufen konnte.

Bedürftigen Familien im Dorf schenkte sie oft Wurstenden oder Suppenknochen. Sie kleidete auch Kinder von armen Familien auf ihre Kosten zur 1. hl. Kommunion ein. Zum Paschahfest (Ostern) verteilt sie an die Bodendorfer Matzen (ungesäuertes Brot), das gerne genommen wurde und als ein Zeichen der Verbundenheit mit den Christen verstanden wurde. Im Dorf wurde Frau Gottschalk liebevoll „Jüde Mamm“ genannt.

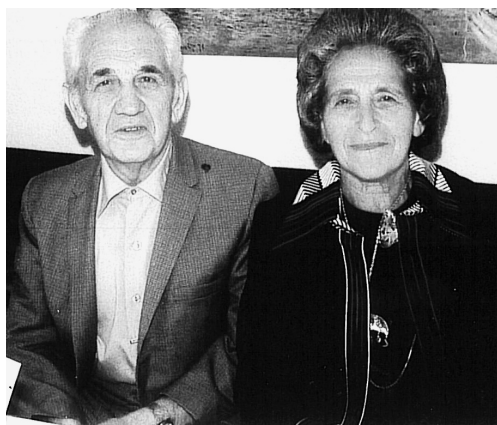
Von den drei Söhnen, denen in den 1930er Jahren Auswanderung/Flucht gelangen, knüpfte



Haus Gottschalk (l.), Aufnahme vermutlich nach der „Reichskristallnacht“ 1938. Das Haus wurde 1950 abgerissen.

Max Gottschalk (Jg. 1900) in den 1970er Jahren wieder Kontakte zu seinem alten Heimatort Bodendorf, das er zwischen 1972 und 1983 mehrmals besuchte.

An seine Schulzeit in der Katholischen Volksschule erinnerte er sich gerne zurück. In einem Brief aus dem Jahr 1982 erinnert er sich nach einem Besuch in Bad Bodendorf: „Ich durfte 1906 als Erstklässler zu Kaisers Geburtstag (27. Januar) ein Gedicht vortragen“, das Lehrer Mies verfasst hatte. Darin hieß es: „Seht doch mal das Mäxchen an, kann kaum den Schulsack



Max und Bella Gottschalk bei einem Besuch in Bodendorf 1972

tragen und dünkt sich schon fast ein Mann.“ Mit dem Bodendorfer Häns Mies, gleichfalls Jg. 1900, besuchte Max die Maristen-Schule in Remagen, wo er das Einjährige (Realschulabschluss) bestand. Er wurde Viehhändler und besaß in Sinzig ein stattliches Gehöft.

Max Gottschalk konnte frühzeitig in die USA emigrieren, wo er in New York-Brooklyn lebte. Da er als Viehhändler nicht arbeiten konnte, schulte er zum Rechtsanwalt um. Mit seiner Frau Bella, die aus Andernach stammte, hatte er eine Tochter und einen Sohn.

Bei seinen Besuchen in Bodendorf wohnte er in der Pension von „Aale Kätche“ am Sonnenberg. Aus den Briefen geht hervor, dass sich Max und Bella Gottschalk in Bodendorf „wie daheim“ fühlten und viele Kontakte pflegten. An viele Bodendorfer Bürgerinnen und Bürger richteten Max und Bella stets brieflich Grüße.

Siegfried (genannt Fritz) Gottschalk (Jg. 1903) besuchte ebenfalls die Katholische Volksschule in Bodendorf bei Lehrer Mies, allerdings bis zur Schulentlassung, denn er sollte die väterliche Metzgerei übernehmen. Schon während des Ersten Weltkrieges vertrat er seinen Vater gemeinsam mit der Mutter im Geschäft. Da sich sein Vater nach dem Krieg ganz dem Viehhandel widmete, stand er der Metzgerei vor.

Fritz war im Dorf anerkannt und sehr beliebt. Zusammen mit anderen Bodendorfern gründete er

*Fritz Gottschalk
(Mitte), Mutter
Rosalie mit Ochs,
Geselle Toni Schmidt
aus Ehlingen*



im Gasthaus Cholin 1919 den Fußballclub „Freiheit“, der 1926 dann in den Katholischen Sportverband „Deutsche Jugendkraft“ (DJK) überführt wurde. Viele Jahre war Fritz Stammspieler der 1. Fußballmannschaft in Bodendorf.

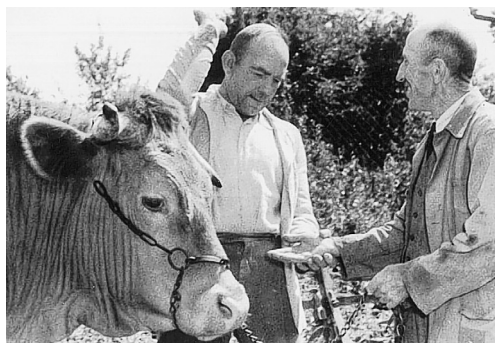
Später war er auch Schützenbruder der 1927 gegründeten St. Sebastianus-Schützengesellschaft.

Nach der „Machtergreifung“ begann 1933 die öffentliche Diskriminierung, Entrechtung und Verfolgung der Juden. „Kauft nicht bei Juden“ war eine der Nazi-Parolen, von denen auch Familie Gottschalk nicht verschont blieb. Max und Jacob Gottschalk wanderten noch vor 1938 in die USA aus.

Noch vor der „Reichskristallnacht“ (9./10. November 1938), das genaue Datum ist nicht bekannt, wollten SS- und SA-Leute aus der Rhein-Ahr-Region Fritz Gottschalk nach Zeitzeugenaussagen „ans Leder“. Sie hatten sich in Bodendorf im Gasthaus Cholin verabredet, um ihr Vorhaben zu koordinieren. Der Bodendorfer Adam Deller, der seinen Abendschoppen in dem Lokal trank, hörte von dem Plan und verließ das Lokal, um Fritz Gottschalk zu warnen. Dieser floh über Hinterhof und Gärten in den Wald oberhalb von Bodendorf im „Remagener Berg“. Dort verbarg er sich zwei Tage und Nächte. Als vor seinem Elternhaus die Posten abgezogen waren, kam er frühmorgens und packte das

Notwendigste. Er floh die Mosel aufwärts bis in die Nähe der Luxemburger Grenze. Dort ging er bei Nacht und Nebel über das Grenzflüsschen Our. Über Frankreich wanderte er in die USA nach Baltimore/Maryland aus, wo bereits sein Bruder Jacob lebte.

Jacob Gottschalk (Jg. 1905) studierte nach dem Abitur Jura, vermutlich an der Universität Bonn. Als Rechtsanwalt war er in Niederbreisig und Koblenz tätig. Nach seiner frühzeitigen Emigration wurde er in Baltimore ansässig. Mit seiner alten Heimat nahm er keinen Kontakt mehr auf. Von ihm sind leider keine Informationen überliefert, noch ist ein Bild von ihm hier bekannt.



Bernhard Gottschalk (r.) und Christian Neukirchen aus Remagen beim Handelsgeschäft

Dem wiederholten Drängen ihrer Söhne, zu ihnen in die USA zu kommen, folgten **Bernhard und Rosalie Gottschalk** nicht. Sie blieben in Bodendorf. Sie argumentierten damit, dass sie zu alt seien und man ihnen schon nichts antun würde.

Soweit noch möglich, gingen sie ihrem Gewerbe nach, was aber durch die ständige Überwachung und Drangsalierung durch Nazis immer schwieriger wurde.

Es gab in Bodendorf aber immer noch Mitbürgerinnen und Mitbürger, die trotz Propaganda weiterhin bei Gottschalks einkauften. Teilweise gingen sie heimlich über Hinterhöfe und Gärten ins Geschäft.

Offen tat dies Maria Steinmetzler, Jahrgang 1870. Sie ging bei dem Geschäftsboykott 1933 erhobenen Hauptes an den SA-Posten vorbei mit den Worten: „Ich hab schon immer hier

gekauft und kaufe auch weiter hier“ tat sie ihre Meinung kund.

1941 wurde das Ehepaar Gottschalk inhaftiert und in einem sogenannten „Judenhaus“ in Remagen in der dortigen Bachstraße interniert. Am 22. Juli 1942 wurden sie von Remagen über das Sammellager auf Burg Brohleck deportiert. Verfrachtet in einem Güterzug in drangvoller Enge kamen sie über das KZ Theresienstadt 1943 in das Vernichtungslager Treblinka, in dem Bernhard und Rosalie Gottschalk 1943 ermordet wurden.

In Bad Bodendorf wird in der Hauptstraße 88, am Platz der ehemaligen Metzgerei Gottschalk eine Gedenktafel angebracht. Weiterhin eine, die von der über 200 Jahre alten Metzgertradition an diesem Standort kündigt. Das alte Haus Gottschalk wurde nach 1960 abgerissen und durch den bestehenden Neubau ersetzt.